

Mosaiksteine der Muskauer Parkgeschichte

Geheimnisvolle Uralteichen – Wehr-Eichen, Schwestern-Eichen und Gesellschafts-Eiche

Zwischen der im letzten Muskauer Anzeiger vorgestellten Kreuz-Eiche und der Prinzenbrücke gab es einst eine weitere Gruppe von Uralteichen auf der heute polnischen Parkseite (Abb. 1). Leider hat sich keine dieser insgesamt fünf Eichen bis heute erhalten. Ein Besuch ihrer früheren Standorte lohnt sich dennoch, da sie den Fürsten Pückler einst zur Anlage von Spazierwegen, Sitzplätzen und einer pittoresken Aussicht inspirierten, die in den letzten Jahren teilweise wiederhergestellt wurden und ihren Reiz von Neuem entfalten. Außerdem gibt es auch noch so manches Rätsel, wie die widersprüchlichen Quellen zur Benennung der Schwestern-Eichen, das zu einer persönlichen Erkundungstour und vielleicht auch zu eigenen Interpretationen anregen könnte ...

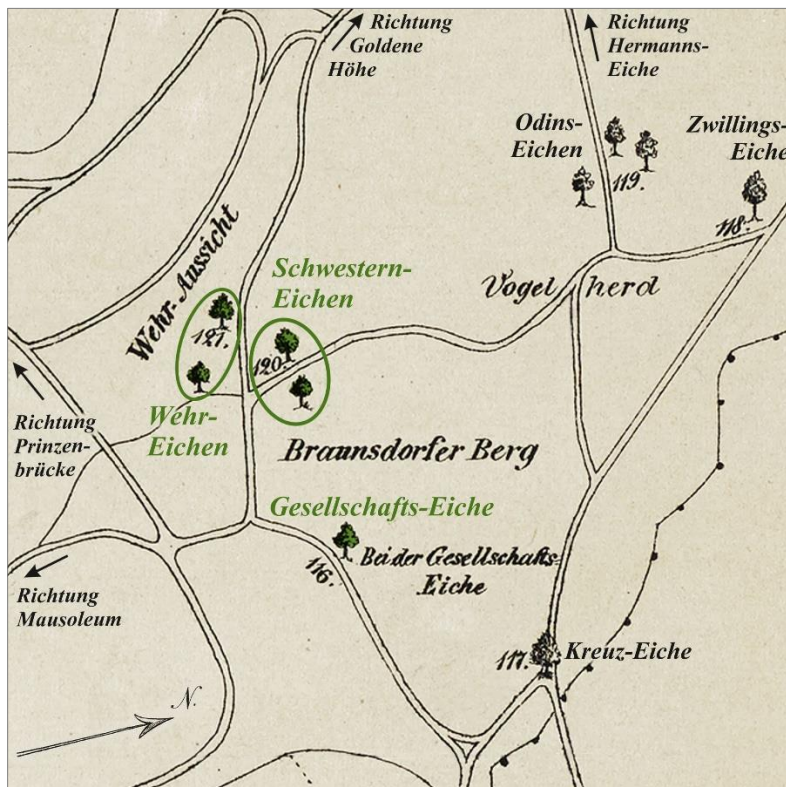


Abb. 1:
Gebiet der Wehr-Eichen, der Schwestern-Eichen und der Gesellschafts-Eiche auf dem Parkplan von 1888.
Von der Autorin bearbeiteter Ausschnitt.

Alle erwähnten fünf Uralteichen standen unweit des von Pückler angelegten Panoramaweges entlang der oberen Hangkante, der vom Herrenberg über die Mausoleumsterrasse bis zur Goldenen Höhe führt. Einer der vielen, sich dort eröffnenden Blicke ist die auf dem Parkplan von 1888 und dessen Neuauflagen so genannte „Wehr-Aussicht“ (Abb. 1), heute auch „Wehreichenblick“. Der Platz ist aus westlicher Richtung von der Goldenen Höhe und aus östlicher Richtung vom Marienberg erreichbar. In beiden Fällen ist ein kleiner Geländeanstieg zu bewältigen, für den jedoch eine weite Wiesenöffnung mit einer schmalen Sichtachse in Richtung Doppelbrücke entschädigt. Hinter der Brücke ist das große Neißewehr zu erahnen, nach dem sowohl die Aussicht als auch die beiden 1856 erstmals namentlich erwähnten Wehr-Eichen bezeichnet wurden. Deren ursprüngliche Standorte lassen sich heute noch auf historischen Plänen nachvollziehen, wie der sehr präzisen Karte von 1847 (Abb. 2). Beide Eichen standen demnach südlich des Panoramaweges: eine am rechten Rand der Aussicht, die zweite etwas versteckt in der östlichen Rahmenpflanzung der Wiese, an einem schmalen, den Braunsdorfer Weg mit der Wehr-Aussicht verbindenden Fußpfad.

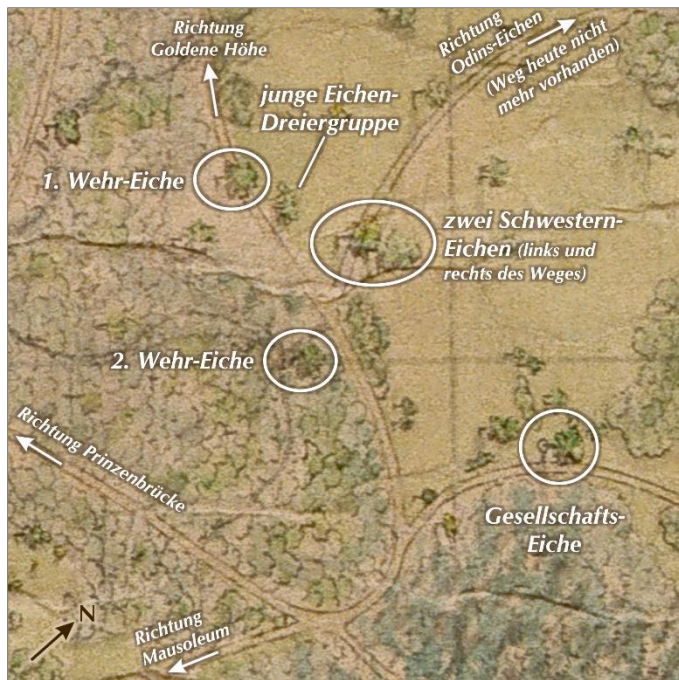


Abb. 2:
Darstellung der Wehr-Eichen, der Schwestern-Eichen und der Gesellschafts-Eiche auf dem Parkplan von 1847 von Louis Berthold Brotke. Von der Autorin bearbeiteter Ausschnitt. Original: LfDSN, Plansammlung.

Dank der im Jahre 2018 gelungenen Entdeckung der großartigen Muskauer Aquarellserie von Carl Graeb (1816–1884) sind der ursprüngliche Charakter der Szenerie sowie Gestalt und Standort der ersten Wehr-Eiche auch wunderbar dokumentiert: Graeb's Darstellung der Wehr-Aussicht (Abb. 3) zeigt im rechten Bildbereich eine aufrecht gewachsene, einstämmige Eiche, die im oberen Bereich bereits einen starken Ast verloren hat. Ein bis zum Boden reichender Seitenast rahmt den Blick auf die Prinzenbrücke und das Neißewehr. Den Bildvordergrund prägt die von Südosten besonnte Wiesenfläche. Graeb's Aquarell unterstreicht die besondere Bedeutung der Wehr-Aussicht innerhalb der Pücklerschen Parkkonzeption und ist zugleich die einzige bislang bekannte historische Ansicht dieses Parkbereichs.



Abb. 3: Wehr-Aussicht in der zweiten Hälfte der 1850er Jahre. Aquarell von Carl Graeb.
Original: Leihgabe der Ostdeutschen Sparkassenstiftung gemeinsam mit der Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien, Miteigentum der Bundesrepublik Deutschland aufgrund Ankaufunterstützung, Stiftung „Fürst-Pückler-Park Bad Muskau“. Foto: Wolfgang Thillmann.

Wann die beiden Wehr-Eichen verlorengingen, lässt sich heute nur annähernd anhand der historischen Pläne nachvollziehen. Bei deren Vergleich fällt auf, dass in den Legenden der Karten von 1856, 1865 und 1870 jeweils die Bezeichnung „Wehr-Eichen“ eingetragen ist, ab 1888 hingegen nur noch eine „Wehr-Eiche“. In den dazugehörigen Plänen selbst sind aber nach wie vor beide Standorte mit einer entsprechenden Baumsignatur vermerkt (vgl. Abb. 1). Möglicherweise wurde also die zweite, in der Rahmenpflanzung versteckte Wehr-Eiche nicht mehr als solche bezeichnet, da sie im Gegensatz zu ihrer präsenteren „Nachbarin“ eher im Hintergrund stand und auch nicht direkt zur Aussicht gehörte (vgl. Abb. 3). Erst die Karte von 1926 weist schließlich nur noch ein Baumsymbol auf, was auf den zwischenzeitlichen Verlust der östlichen Wehr-Eiche hindeuten könnte. Wie lange ihr Pendant noch existierte, ist leider nicht bekannt.

Die 1943 von Lüben Stoitschew vorgelegte Dissertation zum Muskauer Park belegt dafür, dass die Blickachse von der Wehr-Aussicht im Laufe der Jahrzehnte zugewachsen und zwischen 1929 und 1941 wieder freigeschlagen worden war – demnach stellte der besondere Platz nach wie vor eine wichtige Station innerhalb eines Parkrundgangs dar. Dafür spricht auch die zwischenzeitliche Existenz einer „Laube“ auf der nördlichen Wegeseite, die vor 1910 aufgestellt wurde und bis mindestens 1945 existierte, nach Jürgen Hubatsch *„ein pilzförmiger Holzbau. Um den Stamm eines Baumes waren gezimmerte Holzbänke angebracht. Das diente als Rastplatz und Unterschlupf bei Regen.“*

Nachdem die östliche Parkseite infolge des Zweiten Weltkrieges mehrere Jahrzehnte im Dornröschenschlaf versunken war, gelang es 2004, im Rahmen der deutsch-polnischen Zusammenarbeit zunächst den Panoramaweg wiederherzustellen. Im Januar 2008 wurde die über die Prinzenbrücke zur Doppelbrücke und zum Wehr reichende Blickachse behutsam geöffnet. Am 10. Oktober gleichen Jahres kam abschließend eine neue Steinbank auf der nördlichen Wegeseite zur Aufstellung, um das ausgeklügelte, sämtliche Parkbereiche umfassende Pücklersche Aussichtssystem wieder zu komplettieren. In den folgenden Jahren wurde das Wiesenplateau durch weitere Rodungsarbeiten vergrößert, so dass die Wehr-Aussicht heute gleich von mehreren, freigestellten Eichen gerahmt wird, die teilweise immerhin über 100 Jahre zählen (Abb. 4).



Abb. 4: Wehr-Aussicht heute.
Foto der Autorin, 2024.



Abb. 5:
Die „falschen“ Schwestern-Eichen:
Dreiergruppe mit Steinbank an der Wehr-Aussicht.
Foto der Autorin, 2024.

Die erwähnte Steinbank steht wiederum an einer Eichengruppe (Abb. 5), die in jüngster Zeit vielfach als die „Schwestern-Eichen“ interpretiert wurde: Zwei vermutlich zur Pückerzeit gepflanzte Altbäume und eine neu gesetzte junge Eiche bilden am unmittelbaren Wegesrand ein markantes Trio. Tatsächlich ist diese Gruppe auch schon auf dem Parkplan von 1847 dokumentiert (Abb. 2, „junge Eichen-Dreiergruppe“). Ihre Deutung als „Schwestern-Eichen“ basiert offensichtlich auf einer Aussage der Pücker-Biografin Ludmilla Assing, die 1873 schreibt: *„Mit größter Liebe pflegte und schonte Pücker die herrlichen Bäume, die seine Herrschaft schmückten [...]. Manchen der schönsten gab er besondere Namen. [...] Drei [] zusammenstehende Eichen benannte er nach seinen drei Schwestern, Clementine, Bianca und Agnes, die Schwesterneichen.“*

Diese Interpretation widerspricht jedoch sämtlichen historischen Parkplänen (Abb. 1). Beginnend mit den drei Karten Eduard Petzolds von 1856, 1865 und 1870, und damit zeitlich deutlich vor Assings Aussage, werden dort stets zwei links und rechts eines breiten Verbindungsweges zwischen Wehr-Aussicht und Vogelherd stehende Bäume als Schwestern-Eichen ausgewiesen. Auch der Parkplan von 1847, der leider keine Legende aufweist und die Bäume deshalb noch nicht bezeichnet, stellt die beiden Eichen am Verbindungsweg – genauso wie die Wehr-Eichen und alle anderen Uralteichen – schon als große Einzelgehölze dar (Abb. 2), was ebenfalls für deren Benennung spricht. Der Name „Schwestern-Eichen“ dürfte also ähnlich wie bei den „feindlichen Brüdern“, zwei Fichten im einstigen Pücklerschen Jagdпарк bei Weißwasser, vielmehr auf ihren einander gegenüberliegenden, wegebegleitenden Standorten beruhen. Auch andernorts wurden Baumpaare als „Schwestern-Eichen“ bezeichnet, wie beispielsweise zwei alte Eichen in Karow, Sachsen-Anhalt. Assings Aussage und die räumliche Nähe der Muskauer „Schwestern“ zum Panoramaweg, zu den Wehr-Eichen und zu dem erwähnten Eichentrio aus der Pückerzeit mögen die korrekte Zuordnung in jüngerer Zeit erschwert haben. Zumal bislang keine einzige historische Ansicht des Eichenpaars gefunden werden konnte, das letztmalig auf dem Parkplan von 1926 vermerkt ist und wohl spätestens in den Nachkriegsjahren verloren ging. Und nicht zuletzt trug sicher auch die Tatsache, dass der erwähnte Verbindungsweg bereits zwischen 1912 und 1926 aufgegeben wurde und deshalb heute ebenfalls nicht mehr existiert, zur Verwirrung bei. Die einstigen Standorte der Schwestern-Eichen befinden sich derzeit in einem durch Kriegseinwirkungen, Aufforstung und Wildwuchs überformten Areal, so dass leider keine Spuren mehr von ihnen gefunden werden konnten.

Anders verhält es sich bei der einst nur wenig entfernten Gesellschafts-Eiche, die fünfte der in diesem Beitrag betrachteten Uralteichen. Sie stand am Weg von der Wehr-Aussicht zur Kreuz-Eiche und wird erstmals 1856 von Eduard Petzold erwähnt, was bereits eine Benennung durch den Fürsten Pückler vermuten lässt. Ihre erstmalige Bezeichnung auf einem Parkplan datiert hingegen erst 1888 (Abb. 1). Einen Hinweis auf den Hintergrund ihres Namens gibt jedoch schon der Parkplan von 1847, auf dem deutlich ein kleiner Kreis um den Stamm des Solitärbaumes eingetragen ist. Möglicherweise handelte es sich ja um eine hölzerne Rundbank, auf der aufgrund des großen Stammdurchmessers eine ganze Gesellschaft Platz fand. Tatsächlich wurden 1906 stolze 6,52 m Umfang gemessen und damit ein halber Meter mehr als bei der benachbarten Kreuz-Eiche.

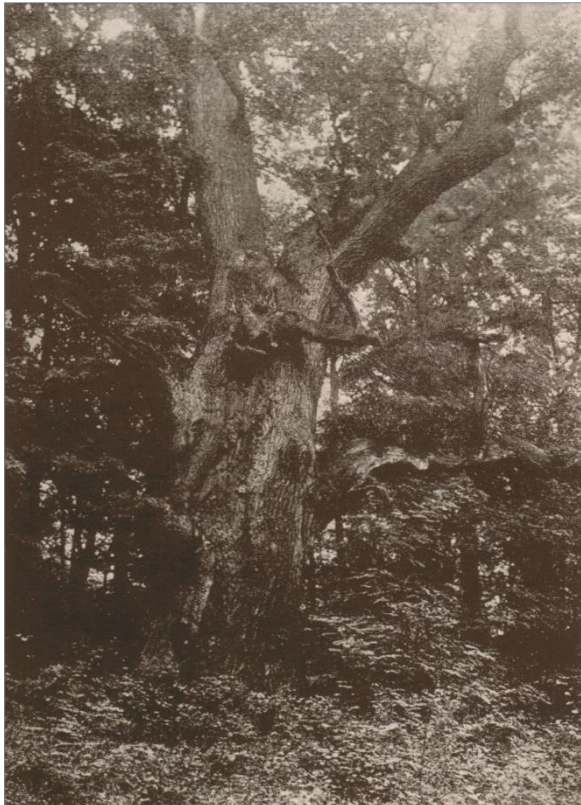


Abb. 6: Gesellschafts-Eiche um 1925.
In: Stein, Erwin (Hg.): Monographien deutscher Landschaften, Band 2, Die preußische Oberlausitz. Berlin-Friedenau 1927, S. 122.



Abb. 7: Mutmaßliche Reste der Gesellschafts-Eiche.
Foto der Autorin, 2024.

Im Gegensatz zu den Schwestern-Eichen existiert sogar noch eine historische Ansicht der Gesellschafts-Eiche (Abb. 6), wenn auch ohne die vermutete, damals vielleicht bereits verschwundene Rundbank: Das Foto stammt aus den 1920er Jahren und zeigt einen von Dickicht umgebenen, stattlichen, aufrecht gewachsenen Baum, dessen untere Äste bereits im Absterben begriffen sind. Im oberen Teil teilt sich der Stamm in drei starke Äste. Etwa zeitgleich ist die Gesellschafts-Eiche auch auf dem Parkplan von 1926 dokumentiert, dem letzten kartographischen Nachweis ihrer Existenz. Vermutlich starb sie ähnlich wie die Schwestern-Eichen bedingt durch ihr hohes Alter und die noch weiter zunehmende Bedrängung durch Wildwuchs spätestens in den Nachkriegsjahren ab. In den 1980er Jahren war nach den Erinnerungen von Hans Schmidt noch ein Teil des Stammes erhalten. Heute sind im Bereich ihres einstigen Standortes nur noch Reste ihres mutmaßlichen Stubbens und ihrer Äste zu finden (Abb. 7).

Benutzte Quellen

Assing, Ludmilla: Fürst Hermann von Pückler-Muskau, Eine Biografie, Band 1. Hamburg 1873, S. 216.
Hubatsch, Jürgen: Englisches Haus im Muskauer Park, Erinnerungen. Bad Muskau 1994, S. 8 (unveröffentlicht).
Petzold, Eduard: Der Park von Muskau. Hoyerswerda 1856, S. 37.
Schube, Theodor: Waldbuch von Schlesien: Nachweis der beachtenswerten und zu schützenden Bäume und Sträucher Schlesiens nebst Charakteristik seiner wichtigsten Holzgewächse. Breslau 1906, S. 112.

Mein herzlicher Dank gilt Holger Klein, der mich auf die historische Abbildung der Gesellschafts-Eiche hinwies, und Hans Schmidt, der mir von seinen Erinnerungen an den verbliebenen Stamm dieser Eiche berichtete.